

Manuskript.
Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

KARMA - BETRACHTUNGEN .

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner .

Breslau, den 9. Juni 1924.

3. Vortrag.

Die Anschauungen, die wir gestern gewonnen haben über die Hintergründe des Karmas, sie können noch wesentlich vertieft werden. Wir haben ja gesehen, wie hinter demjenigen, was wir ein Menschen-Schicksal nennen, Welten stehen, gegenüber denen sich dasjenige, was man gewöhnlich von dem Menschenschicksal wahrnimmt, ausnimmt wie die Kenntnis der Buchstaben, die eine Sprache hat, gegenüber dem, was - sagen wir - in einem solchen Werke wie es der Goethesche Faust ist, aus der verschiedenen Kombination dieser Buchstaben hervorgeht. Wir können wirklich schauen das Leben und Weben höherer Welten und ihrer Wesenheiten hinter einem Menschenschicksal. Aber diese Anschauung - wie gesagt - die kann noch vertieft werden. Wir haben es ja schon erwähnt, wenn der Mensch durchgeht durch das, was wir die Mondensphäre genannt haben, dann lebt er in Gemeinschaft mit den nun in dieser Sphäre befindlichen Urlehrern der Menschheit. Er lebt in den ganzen Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zusammen mit jenen Menschenseelen, die auch durch die Pforte des Todes gegangen sind,

Breslau, 9. Juni 1924

- 2 -

auch ihr weiteres geistiges Leben in dem Dasein zwischen Tod und neuer Geburt finden, namentlich mit denjenigen Menschenseelen, mit denen man in irgend einer Weise karmisch zusammenhängt. Aber der Mensch lebt schon in der Mondensphäre mit den Wesenheiten, die wir dann nennen Angeloi, Archangeloi, Archai, und er lebt weiter, indem er durch die folgenden Sphären durchgeht, immer mit höheren Wesenheiten und höheren Wesenheiten zusammen. Es ist nicht ganz richtig so abzugrenzen, dass man einer jeden Sternensphäre ganz genau irgend eine Hierarchie zuerteilt. So ist es nicht in Wirklichkeit. Aber im Ganzen können wir doch sagen, dass Archai, Archangeloi, Angeloi mit uns zusammenkommen, bevor wir in die Sonnensphäre eintreten, dass wir uns dann hineinleben in alles das, was wir zu schaffen haben zwischen Tod und neuer Geburt mit den Wesenheiten der Hierarchie Kruziel, Dynamis, Kyriotetes, allmählich aber in das jetzt in unbestimmter Weise uns hineinleben, indem wir Mars, Jupiter entgegenleben, in die Sphäre der Throne, Cherubime, Seraphime. Aber genau stimmt nicht irgend eine Hierarchie mit einem Planetengebilde, einer Planetensphäre zusammen. Aber ein anderes gilt, das uns auch wichtig sein wird, wenn wir auf die Einzelheiten der karmischen Zusammenhänge eingehen werden. Wir müssen uns nur eine ganz bestimmte Vorstellung aneignen, die vielleicht zunächst etwas sonderbar erscheint, wenn man aus den Wohnheiten, die man im Denken und Empfinden hat auf der Erde, herkommt. Wenn wir auf der Erde als Menschen stehen und uns hineinfallen in das Dasein, dann denken wir, das Irdische ist unmittelbar um uns herum, es ist auf der Erdoberfläche, unter der Erdoberfläche, ein wenig darüber, es ist im Umkreis, und wir senden wohl aus einer bestimmten Empfindung heraus den Blick über uns hinaus, wenn wir zu dem sogenannten Ueberirdischen hinschauen wollen. Wir erblicken dann in unserem Gemüte das Ueberirdische als etwas, was eben über uns

Breslau, 9. Juni 1924

- 3 -

steht. Nun ist es eben sonderbar, aber doch eben wahr, wenn wir selber in denjenigen Sphären sind, auf die wir da von der Erde aus als zu dem Ueberirdischen hinaufschauen, wenn wir selber darinnen sind, dann tritt für uns gerade das Umgekehrte ein. Dann schauen wir aus jenen Ueberirdischen Welten auf das Irdische herunter, und in gewissem Sinne schauen wir während unseres ganzen Daseins zwischen dem Tod und einer neuen Geburt auf das Irdische herunter. Sie werden fragen: Erleben wir denn das Irdische nicht schon hier auf Erden genügend, um vom Ueberirdischen gewissermassen wie zu einem unterirdischen Himmel herunterszusehen auf dieses Irdische in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt? Wenn man das aber einsehen will, so muss man eben durchaus ein anderes ins Auge fassen. Das, was wir hier erblicken auf der Erde, wenn wir innerhalb der Haupt Haut in unserem physischen Körper leben zwischen Geburt und Tod, das wir um uns und in den Weltenweiten erblicken, es ist ja gewisse grossartig, majestätisch, es erhebt Sinn, Herz und Gemüt, bringt uns in tragisch leidvolle, schmerzreiche Situationen, es ist ein reiches Leben. Und hier auf der Erde stehend wird sich der Mensch leicht sagen, gegenüber der Majestät und Grösse alles dessen, namentlich des Sternenhimmels, das er auf diese Weise überblicken kann als seine Aussenwelt, ist nur ein Unbedeutendes, was innerhalb unserer Haut lebt, was wir als physische Menschen zwischen Geburt und Tod hier auf der Erde sind. Allein so ist es nicht für die Anschauung, die wir eben haben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Da ist alles das, was für uns sichtbar auf Erden hier Aussenwelt ist, unsere Innenwelt. Wir vergrössern uns allmählich in die Sphäre der Welt hinein. Dasjenige, was wir als uns selber spüren, wird immer grösser und grösser. Und wenn wir auf irdische Weise aussprechen würden, was wir da erleben, so müssten wir uns Folgendes sagen.

Breslau, 9. Juni 1924

- 4 -

Hier auf der Erde sagen wir "mein Herz" und meinen damit etwas, was innerhalb unserer Haut ist. Wenn wir in dem Leben stehen zwischen Tod und neuer Geburt, sagen wir nicht "mein Herz", sondern wir sagen "meine Sonne". Denn die Sonne ist dann in einem gewissen Stadium zwischen dem Tod und einer neuen Geburt so in uns, nachdem wir ins Weltall hinausgewachsen sind, wie dies auf der Erde unser Herz in uns ist, und so die übrigen Sternwelten in ihrer geistigen Art, wie ich sie beschrieben habe. Dagegen wird Aussenwelt für uns alles das, was innerhalb der menschlichen Haut liegt. Sie können sich das nicht vorstellen, dass das dann so aussieht, wie es sich präsentiert, wenn der Schulanatom eine Leiche sezziert. So sieht es nicht aus, sondern es sieht majestätischer und grösser aus, als das ganze Weltengebäude, das wir von der Erde aus hier als diese äussere Welt überblicken können. In demjenigen, was sich für die physischen Sinne nur präsentiert als Herz, Lunge, Leber usw., in alle dem zeigt sich von dem Gesichtspunkte, den wir einnehmen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt eine grossartige, gewaltige Welt, grösser als die Welt, die wir von irdischen Gesichtspunkte aus hier überblicken.

Und ein anderes Eigentümliches tritt auf. Sie werden sagen, nun ja, aber jeder Mensch hat dann doch diese Welt, und so viele Welten werden dann durch den Tod getragen, als eben Menschen sterben. Man müsste also eigentlich nach dem Tode sehen unendlich viele Welten, als man ja Menschen erblickt nach dem Tode. Aber das Geheimnis liegt darin, dass man erstens alle diejenigen Menschen, mit denen man in irgend einer Weise karmisch verbunden ist, als eine Einheit sieht, einheitliche Welt. Und an diese Menschen, mit denen man karmisch verbunden ist, schliessen sich die anderen an, die auch mehr oder weniger, wenn auch nicht so streng, sich zu einer Einheit und wiederum mit uns verbunden, mit uns zu einer Einheit verbinden. Denn sehen Sie,

Breslau, 9. Juni 1924

- 5 -

es wird eben alles anders, wenn man von der physisch-sinnlichen Welt in die geistige Welt eintritt, Es ist manches gewiss für den, der nicht gewohnt ist, in solchen Vorstellungen zu empfinden, paradox. Aber hier und da soll man doch auf die Eigentümlichkeiten der geistigen Welt, wie sie sich der Initiationeweisheit zeigen, hinweisen. Sehen Sie, hier in der physisch-sinnlichen Welt kann man zählen eins, zwei, ~~maxi~~ drei, man kann sogar, wenn auch nicht gerade jetzt, Geld zählen in der physisch-sinnlichen Welt, aber das Zählen hat in der geistigen Welt nicht eigentlich einen Sinn. Da bedeutet die Zahl nichts besonderes. Da ist alles mehr oder weniger Einheit. Und jene Unterscheidung, die man haben muss zwischen den Dingen, wenn man sie zählt, wo eins neben dem andern sein muss, gibt es nicht in der geistigen Welt. Es muss schon manches ganz anders für die geistige Welt beschrieben werden als für die physisch-sinnliche Welt. Und so ist eben dasjenige, was hier eigentlich im Physischen menschliches Innere ist, eben vom Gesichtspunkte der geistigen Welt aus ganz andere, als es sich hier ausnimmt. Grossartig und gewaltig ist der Menschenbau, grossartiger und gewaltiger, als der von der Erde aus überschaubare Himmelsbau. Und das, was wir uns erarbeiten in Gemeinschaft mit den höheren Hierarchien für das nächste Erdenleben, das da folgt auf das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, das, was wir uns da erarbeiten, das muss ja in den Menschenbau hinein passen, das muss ein Seelisch-Geistiges sein, das den Menschenbau durchdringt und durchdringend belebt. Denn wie entwickelt sich dieses Menschenleben auf der Erde?

Sehen Sie, wir bekommen durch unsere Eltern, wenn wir hineingebo- ren werden in das Erdenleben, aus unserem vorirdischen Dasein, wir bekommen scheinbar ganz den physischen Leib. Und die Sache könnte sich so annehmen - aber sie ist nicht in Wirklichkeit so -, als ob

Breslau, 9. Juni 1924

- 6 -

wir mit einem Seelisch-Geistigen herunterkämen aus der Übersinnlichen Welt, aus dem vorirdischen Dasein, und dass in dasjenige, was uns zu- rechtlegen die Eltern in der physischen Welt, was sich im Mutterleibe ausbildet, dass wir uns mit dem bloss Äusserlich verbinden würden. Aber so ist es ja nicht, sondern in Wirklichkeit ist es so. Sehen Sie, dasjenige, was wir in unserem physischen Leibe in physischer Substanz haben, das ändert sich ja fortwährend. Es geht fortwährend weg und wird neu ersetzt. Sie brauchen ja nur an Ihre Fingernägel und an Ihre Haare zu denken. Die Fingernägel schneiden Sie ab, sie wachsen immer nach. Aber das ist nur das Äusserliche, in Wirklichkeit schuppt der Mensch nach aussen fortwährend ab und ersetzt das von innen neu, von dem inneren Mittelpunkt aus, was er abschuppt nach aussen hinaus. Er schiebt fortwährend die Materie da nach aussen, stösst sie ab. Und nach 7 bis 8 Jahren ist es so, dass wir alles, was wir als physische Substanz gehabt haben vor 7 Jahren in uns, dass wir dieses abgestossen und neu ersetzt haben. Sehen Sie, es ist schon so, ich habe ja hier die Freude gehabt vor mehr als 6, vor 7 Jahren, vor einigen hier in Breslau zu sprechen. Es sind auch die Freunde in Stühlen vor mir gesessen. Aber von dieser physischen Materie, die dazumal auf den Stühlen war, ist keine mehr heute da, Alles ist fort, alles ist ersetzt durch andere physische Materie; und dasjenige, was geblieben ist, ist die geistig-seelische Individualität. Die war allerdings schon da, bevor sie geboren wurde, im vorirdischen Dasein. Die war in früheren Erdenleben da usw.. Die ist sozusagen tren, aber die Substanz des physischen Leibes ist längst in alle Winde und in andere Weltgegenden hin verfliegen, die dazumal auf den Stühlen sass. Nun, dieser Austausch, der alle 7 bis 8 Jahre erfolgt, der erfolgt von der Geburt an. Wir bekommen nämlich von unseren Eltern übermittelt nur das Substanzielle und seine Gestaltung bis zum Zahnwechsel hin. Dasjenige, das wir dann substanziiell formen, das machen wir aus

Breslau, 9. Juni 1924

- 7 -

unserer Individualität heraus. Dieser Zahnwechsel ist etwas ganz Wichtiges dann. Wir haben von den Eltern überkommen bis zum Zahnwechsel ein Modell. Dieses Modell ist den Eltern ähnlich. Da liegen die vererbten Eigenschaften. Unsere geistig-seelische Individualität formt nach diesem Modell langsam den zweiten Körper, der dann von dem Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife existiert, dann wieder abgestorben wird und der dritte beginnt. Aber das, was wir in Wirklichkeit vererben, dass so die vererbten Eigenschaften bleiben, rührt davon her, weil wir diese nachbilden dem Modell in unserem zweiten Körper. Das, was wir später dem Modell nachgebildet haben, das ordnen wir in Gemässheit desjenigen, was wir uns als eine unbewusste Kunst erwerben, den menschlichen Organismus zu formen aus seinen Geheimnissen heraus, im vorirdischen Dasein. Zu nichts anderem dient uns der erste Körper bis zum Zahnwechsel, als dass wir uns gemäss unseres Karma den Eltern ähnlich machen. Die eigentlichen Geheimnisse, die tiefen umfassenden Geheimnisse, nach denen der menschliche Organismus aufgebaut ist als das wunderbare Nachbild des äusseren Himmelgebäudes, das müssen wir seinem innersten Wesen nach lernen in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und da hinein müssen wir zurückleben lernen, nachdem wir die Hälfte des Sonnendaseins durchgemacht haben, die zweite Hälfte hineinzuleben lernen, die Triebe unseres Karma auszulieben. Da schauen wir wieder hinein in ein wunderbares Geschehen, das abfließt zwischen uns und den Wesen der höheren Hierarchien in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Wie wir hier auf der Erde mit Mineralien, Pflanzen, Tieren, mit anderen Menschen umgehen, so gehen wir zwischen Tod und neuer Geburt nicht mit Mineralien, sondern wohl mit anderen Menschenseelen um in der beschriebenen Weise. Aber nun, statt mit den Mineralien, Pflanzen, Tieren, mit Archai, Archangeloi, Angeloi um und bilden mit ihnen zu-

Breslau, 9. Juni 1924

sich vollzie-
Taten, die
verstehen,
Seraphinen,
zwischen
tan da etwa
haben, das
nen, was ist
aus demjeni-
Das Gute mu-
Cherubine,
sat haben
haben, hat
sehen wir
Und will
dasjenige,
himmlische
können. Di
mit all de
zwischen d
sagen: Das
Götterdase
nächsten
Seraphine,
Götter ein
müssen sie
Spüre des
Spüre des
Karma erle

- 8 -

Breslau, 9. Juni 1924

sammen unser Karma. Und schauen während dieser ganzen Zeit auf das untere Irdische, in dem sich unser Karma ausleben muss, hier sehnsüchtig wie auf etwas, nach dem alle unsere Gemütskräfte, unsere Sehnsucht gehen, wie wir sehnsüchtig innerhalb unserer Gemütskräfte hineinschauen nach oben zu den Himmlischen zwischen der Geburt und dem Tode hier auf Erden. Und nun ist es so, dass wir, indem wir aufsteigen in die Mondensphäre, Merkuraphäre, Venusaphäre, hineinwachsen in die Wesenheiten der Hierarchie Archai, Archangeloi, Angeloi. In denen haben wir die Richter über unser Gutes und Böses. Und in dem Sinne, wie ich das in den vorigen Vorträgen ausgeführt habe, über unsere Verstümmelung. Denn wir werden verstümmelt seelisch-geistig durch das Böse. Da haben wir die Beurteiler, da stehen wir zunächst im Kosmos zu Ekusiai, Dynamis, Kyriotetes usw.. Wir stehen in der ~~Ekusiai~~ Reihe der Wesenheiten drinnen, die nicht bloße Urteiler, sondern Arbeiter an unserem Karma sind. Diese Wesenheiten, Ekusiai, Dynamis, Kyriotetes, sind nun vorzugeweise Sonnenbewohner, damit aber natürlich Bewohner des ganzen Weltenalls. Sie gehören ihrem Wesen nach geistigen Welten an, aber es bedarf der Mittler zwischen den geistigen Welten und den physisch-sinnlichen Welten. Und die Vermittler sind die Throne, Cherubine und Seraphine. Sie haben deshalb ihren höheren Rang im geistigen Kosmos, weil sie die Mächtigeren sind, nicht bloße geistig im geistigen Erleben, sondern dieses Geistige, das sie im Geistigen erleben, dann im Physischen verwirklichen. Wenn wir zwischen Tod und neuer Geburt sind und so, wie ich es beschrieben habe, sehnsüchtig auf die Erde herabblicken, dann schauen wir, indem wir uns bewusst sind, da schauen wir auf das Irdische herunter, schauen wir aber eigentlich, was Seraphine, Cherubine, Throne, Merkwürdiges miteinander erleben. Wir schauen so herunter, sehen Erlebnisse gegenseitig

Breslau, 9. Juni 1924

Breslau, 9. Juni 1924

dasein voran, und da
unser Karma formt. Da
ren, so erleben wir
nächst, als Urteil
da mischen sich zw
unser Karma verzu
durch unsere vorige
ben wir im Götter
Geschehen. Das ist
eben dem irdischen
liegt. Und dann,
dieses Leben ist
Inhalt zusammenf
men wir erst ein
lich durch den
schiebt. Da wir
in der richtige
erst wenn man d
lebens geschied
steht dessen,
tet man dieses
Nun, wir se
Geburt werden
oder jenen Le
gen diese od
Taten der Me
sich ja auch
zusammen. Al
treten, des

- 9 -

Breslau, 9. Juni 1924

sich vollziehender Taten zwischen Seraphimen, Cherubimen, Thronen, Taten, die uns tief erschüttern. Wir lernen allmählich diese Taten verstehen, diese Taten, die sich abspielen zwischen Seraphimen und Seraphimen, Cherubimen und Cherubimen, Thronen und Thronen, wieder zwischen Thronen und Seraphimen, Thronen und Cherubimen usw.. Die tun da etwas, etwas Reichliches, von dem wir vielleicht das Gefühl haben, das gehe uns etwas an. Wenn wir es allmählich verstehen lernen, was ist das? Das ist das Bild, das sich im Weltgeschehen ergibt aus demjenigen, was wir waren im Erdenleben im Guten und im Bösen. Das Gute muss gute, das Böse muss böse Folgen haben. Die Seraphime, Cherubime, Throne, die gestalten die Folgen desjenigen, was wir gesät haben auf Erden, unter sich aus. Was wir als böse Taten verübt haben, hat böse Folgen im Kosmischen. Seraphime, Cherubime, Throne sehen wir in einem Tun drinnen, das die Folge unserer bösen Taten ist. Und wir lernen allmählich erkennen, dass in der Weltenentwicklung dasjenige, was unter Seraphimen, Cherubimen, Thronen geschieht, das himmlische Ausleben unseres Karmas ist, bevor wir es irdisch ausleben können. Die Erschütterung verstärkt sich dadurch, dass wir uns mit all der Kraft, die wir haben können im geistigen Leben, das wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt verbringen, dass wir uns sagen: Das, was die Cherubime, Seraphime, Throne erleben in ihrem Götterdasein, das erfährt seinen richtigen Ausgleich, wenn wir es in nächsten Erdenleben von uns aus erfahren. Unser Karma wird so durch Seraphime, Cherubime, Throne zuerst überirdisch vorgelebt. Ja, die Götter sind in ihrer Geistigen ^{mit} von allem Irdischen die Schöpfer. Da müssen sie zuerst alles selber durchleben. Sie erleben es in der Sphäre des Geistigen. Dann wird es hier unten verwirklicht in der Sphäre des Sinnlich-Physischen. Auch dasjenige, was wir als unser Karma erleben, erleben Seraphime, Cherubime, Throne in ihren Götter-

Breslau, 9. Juni 1924

- 10 -

dasein voraus, und damit ist die Summe der Kräfte geschaffen, die unser Karma formt. So erleben wir das Dasein der planetarischen Sphären, so erleben wir dasjenige, was auf Merkur geschieht, als Tat zunächst, als Urteil zunächst der Archai, Archangeloi, Angeloi. Aber da mischen sich zwischen wieder Seraphime, Cherubime, Throne, um unser Karma vorzuleben, und so erleben wir in uns selbst, was wir durch unsere vorigen Taten der Welt schuldig geworden sind, so erleben wir im Götterbild dasjenige, was geschehen soll durch unser Geschehen. Das ist ein kompliziertes Erleben, aber ein solches, das eben dem irdischen Leben durchaus als das Überirdische Leben zugrunde liegt. Und dann, wenn wir so Ahnungen davon bekommen, wie reichlich dieses Leben ist zwischen Tod und neuer Geburt, und wenn wir dessen Inhalt zusammenfügen mit dem Inhalt des irdischen Lebens, dann bekommen wir erst eine gültige, eine wirkliche Vorstellung, was eigentlich durch den Menechen, am Menschen, im Menschen in der Welt geschieht. Da wird allerdings unsere menschliche Selbsterkenntnis erst in der richtigen Weise vertieft, durchseelt und durchgeistigt. Und erst wenn man das, was nun auch im Verlaufe des irdischen Menschseins geschieht, so betrachtet, dass man es auf dem Hintergrunde sieht dessen, was in der geistigen Welt vor sich geht, dann betrachtet man dieses Leben in seiner Wahrheit.

Nun, wir sehen hier auf der Erde Menschen auftreten; durch die Geburt werden sie Kinder, sie wachsen heran, sie treten mit diesem oder jenem Lebensschicksal genussend, schaffend, arbeitend auf, tragen diese oder jene Fähigkeit an sich. Aus den Fähigkeiten, aus den Taten der Menschen, aus den Gedanken, Empfindungen der Menschen setzt sich ja auch das geschichtliche Leben der Menschen im Laufe der Zeit zusammen. Aber alle die Menschen, die so in ein Erdenleben hineintreten, das zwischen der Geburt und dem Tode verfließt, alle diese

Breslau, 9. Juni 1924

- 12 -

re in das Spätere hinübergetragen. Dadurch wird erst die menschliche Lebensauffassung vertieft, dass man den Menschen als den Träger auch des geschichtlichen Werdens ansehen kann. Man kann ihn so ansehen und das kann man erst, wenn man im Menschenleben angelangt bei demjenigen, was zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in den Sternensphären durch die Wesenheiten der höheren Hierarchien zusammen mit den Menschen geschieht.

Sehen Sie, lassen Sie uns das an einem Beispiel veranschaulichen. Da war in einer verhältnismässig frühen Zeit, so etwa gerade in der Zeit, die hart an die Begründung des Christentums herankommt, ein Initiierter verkörpert im Orient, im indischen Leben; hatte im indischen Leben dadurch, dass diese Individualität in ihrer irdischen Verkörperung schlechte Augen hatte - man muss so auf die Einzelheiten eingehen, wenn man karmische Zusammenhänge bespricht - über alles mehr oder weniger oberflächlich hinweggeschaut. Der stand eben drinnen in der mystischen indischen Lebensauffassung, ging dann durch andere Verkörperungen hindurch, die weniger Bedeutung hatten. Aber ging dann durch ein Leben zwischen Tod und neuer Geburt durch, in dem diese Individualität alles das, was sie auf der Seele abgelagert hatte in indischen oberflächlichen Erleben, das ausgebildet wurde in der Merkursphäre, zum Teil in der Venusphäre, zum Teil in der Marsphäre, da wirkte es zusammen mit Wesen der höheren Hierarchien, um das in einer gewissen Weise zu formen. - Nun ist es bei den meisten Menschen so, dass vorzugeweise aus einer Sternensphäre heraus das Karma charakteristisch gebildet wird. - Da ergab sich durch dieses eine Individualität, wo gleichmässig fast die Merkur-, die Venus- und die Marsphäre an der Formung der inneren Fähigkeiten arbeitete, an der Umgestaltung, an der karmischen Umgestaltung der Fähigkeiten, die aus einem indischen Erleben einmal hervorgegangen waren, hervorgehen kann-

Breslau, 9. Juni 1924

- 11 -

Menschen haben frühere Erdenleben durchgemacht, in denen sie das Irdische auf eine etwas andere Weise erlebt haben, das Irdische auf eine etwas andere Weise gestaltet haben. Aber in allen den folgenden Erdenleben machen sich die Wirkungen der früheren Erdenleben geltend. Aber verstehen können wir diesen ganzen Zusammenhang doch nur, wenn wir auch hinblicken in die Lebensepochen zwischen Tod und neuer Geburt. Dann kommen wir auch zu einer richtigen Auffassung des geschichtlichen Lebens. Denn dann wird gleich alles für uns so, dass wir uns sagen, das, was in einer Erdenepoche auftritt durch Menschen, das gliedert sich an eine frühere Erdenepoche. Aber wie kommt dasjenige, was in früheren Erdenepochen geschieht, in die späteren hinüber? Die Geschichtsschreiber haben das lange so beschrieben, dass sie einfach die in der Geschichte aufeinanderfolgenden Tatsachen notierten. Da konnte man gar nicht einsehen, wie das Spätere auf das Frühere folgt. Dann sind einige gekommen, die haben gesagt, da wirken Ideen in der Geschichte und die Ideen verwirklichen sich ja. Derjenige, der real denkt, kann sich nichts dabei vorstellen, dass Ideen sich verwirklichen sollen. Da sind dann die anderen gekommen, die materialistischen Geschichtsauffasser, die haben gesagt, das ist Wische-Wasche, Ideen; es verwirklichen sich nur wirtschaftliche Zusammenhänge, und aus denen geht alles hervor. Es kam die mechanistische, materialistische Geschichtsauffassung. Das alles ist eigentlich ein Herumplätschern an der Oberfläche. In Wirklichkeit wird dasjenige, was in früheren Geschichtsepochen geschehen ist, durch die Menschen selber in die späteren hinübergetragen. Die Menschen, die hier sitzen, ^sdie alle lebten ja mit mir in früheren Geschichtsepochen. Dasjenige, was Sie selber tun, ist die Folge desjenigen, was Sie in früheren Leben getan haben. So ist es mit allem Grossen, Kleinen, das im Laufe der Geschichte geschieht. Durch die Menschenseelen selber wird das Frühe-

Breslau, 9. Juni 1924

- 13 -

ten. Diese Persönlichkeit trat im 19. Jahrhundert als eine Persönlichkeit auf, und wurde als diese Persönlichkeit Heinrich Heine.

Nun, sehen Sie, schauen wir uns ein solches Beispiel an, das ja ganz besonders durch gewissenhafte geistige Forschung aus den Tiefen des geistigen Lebens auf die Oberfläche gebracht worden ist. Der steife oberflächliche Philister würde sagen, da geht mir das ganze Aroma weg; die will ich in ihren elementaren Eigenschaften haben. Mag der steife Philister das sagen; er hat auch seine Menschenrechte und sogar nach seinem Karma. Er hat das Recht des steifen Philisters. Aber er gelangt eben zur Wahrheit nur bis zu einem gewissen Grad. Schaut man tiefer in die Tatsachen hinein, dann kommen eben die Unter- und Hintergründe der Wahrheit zutage, der Wirklichkeit. Und da muss man schon sagen, das Leben, auch das Leben des einzelnen Menschen in seiner Betrachtung wird nicht ärmer, sondern unendlich reicher, wenn man es auf solchen Untergründen betrachtet, wenn man wirklich herausglänzen sieht aus diesem problematischen, fragmentarischen Heine-Leben des 19. Jahrhunderts dasjenige, was einmal eine indische Inkarnation war, und was dann durch alle die Einflüsse in Merkur, Venus und Mars durchgemacht werden kann aus einem früheren Dasein im Marsdasein, wo ein gewisser aggressiver Sinn für das folgende Erddasein ausgebildet wird, wo also das, was angeeignet war in einem früheren Erdenleben, in einen gewissen aggressiven Sinn hinein als eine besondere Fähigkeit entwickelte; im Merkurdasein, wo sich die Seele erwerben kann, wenn diese Fähigkeit karmisch ja besonders im Merkurdasein ausgebildet wird, erwerben kann ein Hinflattern über Empfindungen und Begriffe, im Venusdasein wiederum, wo ein gewisses Geistig-Erotisches hereinkommen kann in die menschlichen Vorstellungskräfte.

Wir schauen also, indem wir so ein Menschenleben überblicken, zu gleicher Zeit in das Weltendasein hinein und dasjenige, was wir im

Breslau, 9. Juni 1924

Leichtigkeit der
gabe, die Leicht
blemen, die sie
te. Damit ver
sehen Sie, di
lebnisse, di
gend, die a
all diesen
wissen, d
wiederum
Leben d
bart, d
lichte
Unaus
nicht
nur
wi
za
n

Breslau, 9. Juni 1924

- 14 -

Menschen sehen, das ist wahrhaftig nicht ärmer als dasjenige, was wir in der sogenannten unmittelbar elementarischen Betrachtung, die nur eine Philisterbetrachtung ist, haben. Es ist schon so, dass man sieht, wie das frühere Geschichtliche in das Spätere hinausgetragen wird, und wie die Vermittler die Sternwelten sind mit ihren Wesenheiten. Dadurch wird Geschichte erst eine Wirklichkeit, sonst bleibt sie Buchstabe, 32 Buchstaben. Dann aber beginnen wir zu lesen in der Geschichte, wie hinter den einzelnen Menschenschicksalen ganze Götterwelten-Taten stehen, nur noch mehr grandios, gewaltig ausgebreitet als das Geschichtswerden der Menschen, in das wir immer hineinverwoben finden die menschlichen Einzelschicksale, Einzelvorstellungen.

Und nehmen wir ein anderes Beispiel. Da gibt es eine Individualität, die eine für die damalige Zeit gründliche Ausbildung erworben hatte, in der Zeit, als auf der Erde sich ausbreitete der Islam durch Nordafrika nach Spanien. Da gab es in Nordafrika noch Schulen, die so ähnlich waren wie die Schule, in der der heilige Augustinus ausgebildet worden ist. Aber es war schon in einer späteren Zeit. Die Schule war in Dekadenz. Diese Individualität lernte vieles, was eigentlich diesen Schulen war, was noch vieles von den alten Mysterien, aber im Niedergange hatte. Dann wurde diese Individualität verschlagen nach Spanien, kam dann in Zusammenhang nicht mit späterer, mit der früheren jüdischen kabbalistischen Schule, nahm wieder vieles auf aus der Früh-, nicht aus der Spät-Kabbalistik und wurde ein Geist, der so etwas Manichäisch-Kabbalistisches in einer grossen inneren Geläufigkeit in der Seele hatte. Diese Individualität fand nun ihre Weiterentwicklung in einem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und da insbesondere in Gemeinschaft mit den Wesenheiten, die mit dem Marsdasein zu tun haben, eignete sich an einen gewissen aggressiven Sinn, aber auch wieder im Marsdasein ausser diesem aggressiven Sinn die

Breslau, 9. Juni 1924

- 15 -

Leichtigkeit der Sprache, geradezu etwas Verführerisches in der Sprach-
gabe, die Leichtigkeit in der Sprachbegabung ^{handlung} von allen möglichen Pro-
blemen, die sie so in ihrem Innern aus ihrem früheren Erdenleben hat-
te. Damit verkörperte sie sich im 18. Jahrhundert, wurde Voltaire.

Sehen Sie, zu wissen, dass das Voltaire-Dasein zurückführt auf Er-
lebnisse, die sogar ähnlich waren denen des Augustinus in seiner Ju-
gend, die ähnlich waren den späteren kabbalistischen Erlebnissen, mit
all diesem Ironischen, das in der Urkabbalistik vorhanden war, zu
wissen, dass das alles ist, so zu überschauen den Zusammenhang auch
wiederum hineinzuschauen durch das Zusammenhalten der zwei irdischen
Leben durch dasjenige, was dazwischen steht zwischen Tod und neuer Ge-
burt, das macht die Welt erst ganz, das führt erst hinein in die Wirk-
lichkeit. Wir haben, wenn wir die Erdenleben überblicken, erstens ganz
Unsammenhängendes in den aufeinanderfolgenden Erdenleben. Man sieht
nicht, wie das eine in das andere hineinragt. Aber ausserdem sind ja
nur Fragmente das; was dazwischen liegt, wird nicht gesehen, aber die
Wirklichkeit umfasst alles dies zusammen. Und so ist es schon so, dass
man eigentlich an die Wirklichkeit nur herandrängt, wenn man nicht
nur die Natur, sondern wenn man auch das Menschenwesen nach seinen gei-
stigen Hintergründen betrachtet.

Sehen Sie, in dieser Beziehung muss es schon so sein, dass von
jetzt ab ein neuer Zug in unsere Bewegung hineinkommt. Als die deutsche
Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Berlin begründet worden ist
1902, da kündigte ich an als meinen ersten Vortrag, den ich damals
halten wollte: "Praktische Karma-Übungen". Ja, nun, angekündigt war
der Vortrag. Gehalten konnte er nicht werden aus dem einfachen Grunde,
weil ja da die gegebenen Verhältnisse waren: Da waren die verschiede-
nen alten Mitglieder der theosophischen Bewegung, die hatten so ihre
Vorstellungen, was man sagen darf, was man nicht sagen darf. Darnach

Breslau, 9. Juni 1924

hatte sich aber das ganze Milieu, die ganze Atmosphäre gebildet. Die die Leiter waren, wären ja kopfgestanden, wenn man dazumal begonnen hätte, über praktische Karmaübungen zu sprechen. Es war einfach die theosophische Bewegung nicht reif dazu; es musste erst vieles vorbereitet werden; und in der Tat, die Vorbereitung hat zwei Jahrzehnte gedauert. Mehr noch. Aber bei der Weihnachtstagung ist der Impuls ausgegossen worden, nun rückhaltlos nicht bloss dasjenige, was über die natürlichen Gebiete des Geistigen erforscht werden kann, zu enthüllen, sondern rückhaltlos dasjenige, was über die menschlichen Gebiete des Geistes so erforscht werden kann, zu enthüllen. Es wird daher in der Zukunft rückhaltlos gesprochen werden innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft über dasjenige, was doch schon von Anfang an in der Absicht lag, wozu aber diese Anthroposophische Gesellschaft erst allmählich heranreifen musste. Das ist auch etwas, was als ein esoterischer Zug durch die Weihnachtstagung in die Anthroposophische Gesellschaft hineingekommen ist. Die Weihnachtstagung war wirklich keine Spielerei, sondern das Übernehmen neuer Verantwortlichkeiten gerade vom Geistgebiete aus für die anthroposophische Bewegung.

Sehen Sie, wenn man hinschauen kann auf dasjenige, was zwischen Tod und neuer Geburt liegt, so kann einem gerade dadurch klar werden, wie mannigfaltig, wie vielseitig die Welt ist. Denn wenn man auf der einen Seite sagt, in der Marsosphäre wird angeregt für das spätere Erdenleben der aggressive Sinn, die Sprachgeschicklichkeit, die Sprachgewaltigkeit, so ist das nur eine Seite; es werden auch andere Seiten innerhalb des Marslebens angeregt. Und so ist es auch z.B. beim Jupiter, bei der Jupitersphäre. In der Jupitersphäre und seinen Wesenheiten erlebt man, wenn man mit der Initiationseinsicht zurückschaut auf dasjenige, was man zwischen dem 49. und 56. Jahre erschaut, wenn man auslebt die Selbstbeobachtung, da kann man schon von dem

Breslau, 9. Juni 1924

lichen Karma mit der
dere - das gilt aber
früheren Erdenleben
formt wird durch die
heit. Er kommt da
jenigen, das sich
tes in selbstver
nur auf die ver
Beispiel.
Da ist eine
land, so in ei
bauerische At
dualität in
bauer. Das,
körperungen
dualität, d
Erdeninhab
Xiao an
in Amerika
Europa an
verfalle
te da ke
Menschen
kanisch
wieder
dere
beson
Quets
Besch

- 17 -

Breslau, 9. Juni 1924

Anblicke dessen, was im Jupiter geschieht, etwas erschüttert werden. Dann sehen Sie, diese Jupiterwesen sind doch ganz anders als die Menschen. Nehmen wir nur eine Eigenschaft der Menschen, die ja nun an sich mehr oder weniger häufig ist, nehmen wir die Weisheit. Die Menschen sagen, wir sind weise. Aber wie schwer erringt sich der Mensch diese Weisheit. Wenn das auch nur ein bisschen Weisheit ist, so ist das etwas schwer Errungenes. Da muss man vieles innerlich durchringen, um sich auf einem Gebiete nur ein bisschen Weisheit zu erwerben. Das haben die Jupiterwesen alles nicht nötig. Die werden mit der Weisheit - ich kann nicht sagen, geboren -, aber so wie auf der Erde das Entstehen der Menschen im Embryo geschieht, so geschieht nicht das Entstehen der Jupiterwesen. Da müssen Sie sich vorstellen, dass in der Umgebung des Jupiter so etwas ist, wie um die Erde die Wolkengebilde. Wenn Sie sich nun vorstellen, aus den Wolken heraus formten sich die Menschenkörper und flögen dann auf die Erde herunter, so würde dies die Art sein, wie auf dem Jupiter aus einer Art von Wolken die neuen Wesen sich herausgestalteten aber so, dass diese Wesen, die etwa aus den Wolken herausflögen, eben die Weisheit zu ihrer Grundeigenschaft haben würden. Wie wir eine Blutsirkulation haben, so haben sie die Weisheit. Aber sie ist kein Verdienst, kein Erringen, sie haben sie eben. Dadurch denken sie ganz anders auch als die Menschen. Das wirkt zwar erschütternd, aber man muss sich nach und nach an diesen Anblick gewöhnen; und das ist alles durchdrungen und durchzogen, wie wir auf der Erde von Luft durchdrungen sind, so ist alles auf dem Jupiter durchdrungen von Weisheit. Die Weisheit ist dort substantiell, sie strömt auf dem Jupiter in Wind und Wetter herum, ergießt sich auf den Jupiter, nicht als Nebel in die Höhe. Das sind aber immer wieder um Wesen, die in einem Weisheitenebel hinaufsteigen. Da nun leben vorzugsweise die Cherubime, die in diesem Zusammenhange an dem mensch-

Breslau, 9. Juni 1924

von der ich Ihnen sprach,
den verfallenden Mysterien
koatl, etwas Lebendiges.
Wesenheiten. Und da, in
da lebte sie sich auch in
echen magischen Inhalt,
Tetzkatlipoka ist eine
setrel verbunden fühlte
Diese Individualität gi
dern erlebte gleich ein
die andere machte noch
Griechenland, machte
vidualität lebte als M
lebte gerade im 18., 1
dem Tod und der neuen
heit. Die eine indivi
durch die Jupiterspha
hauer und zugleich er
auf griechische Art,
dieser keltischen Pl
konnte über die Götter
der ganzen Welt in d
Weisheit selbst vorh
ihrer, durch den Jup
Goethe wiedergeboren
Jupiterphäre, prägt
keltischen Mysterien
nicht dasselbe in d

- 18 -

Breslau, 9. Juni 1924

lichen Karma mit den Menschen zusammen formen. Aber es leben auch an-
dere - das gilt aber unbedingt, dass das, was ein Mensch in einem
früheren Erdenleben durchgemacht hat, dass das karmisch zusammenge-
formt wird durch die Kräfte der Weisheit, selbstverständlichen Weis-
heit. Er kommt dann auf die Erde herunter und trägt das Gepräge des-
jenigen, das sich dadurch ergibt, dass er früher auf der Erde Erleb-
tes in selbstverständlicher Weisheit zusammengeformt hat, die dann
nur auf die verschiedenste Weise zum Ausdruck kommt. Auch dafür ein
Beispiel.

Da ist eine Individualität, die führt uns zurück ins alte Griechen-
land, so in eine Art platonischer Atmosphäre, aber zugleich auch bild-
hauerische Atmosphäre. Eine wichtigste Inkarnation hat diese Indivi-
dualität in dieser plastischen Zeit Griechenlands erlebt als Bild-
hauer. Das, was sie da erlebt hat, trug sie in spätere Zwischenver-
körperungen, die weniger wichtig waren, hinein. Das ist eine Indivi-
dualität, die ausarbeitete ihr Karma für ihre letzte, vorläufig letzte
Erdeninkarnation, in der Sphäre der Weisheit Jupiters.

Eine andere Individualität führt uns zurück in die Zeiten, die
in Amerika, in Mittelamerika, in Mexiko vorgingen, bevor Amerika von
Europa aus bevölkert worden ist. Da lebte eine Individualität in den
verfallenden Mysterien der mexikanischen früheren Urbevölkerung, ler-
te da kennen, wie noch lebendig waren die Zusammenhänge der dortigen
Menschen, der Mysterienschüler, mit demjenigen, was da lebte als mexi-
kanische Götter. Heute, wenn so Leute, die gelehrt sind - ja auch
wieder ein besonderes Karma, aber ein für die Menschen nicht beson-
ders glückliches Karma - Menschen, die gelehrt sind, wenn so Menschen
besonders gelehrt sind, so reden sie ja auch über diese Götter:
Quetzalkoatl, Tetzkatlipoka und Teotlie. Aber man bekommt durch diese
Beschreibungen kaum viel mehr als die Namen. Aber die Individualität,

Breslau, 9. Juni 1924

- 19 -

von der ich Ihnen sprach, die lebte lebendig drinnen, wenn auch in den verfallenden Mysterien. Für die war so ein Gott Tzotl, Quetzalkoatl, etwas Lebendiges. Es waren in der Tat zauberische lebendige Wesenheiten. Und da, in den verfallenden Mysterien des Quetzalkoatl, da lebte sie sich auch hinein in einen damals schon ganz abergläubischen magischen Inhalt, in solch eine Wesenheit Tetzkatlipoka - Tetzkatlipoka ist eine Art Schlangengott gewesen, mit dem man sich astral verbunden fühlte - und das wurde für sie intensiv lebendig. Diese Individualität ging dann nicht durch andere Inkarnationen, sondern erlebte gleich ein Leben zwischen Tod und einer neuen Geburt; die andere machte noch Zwischeninkarnationen durch, lebte als Mann in Griechenland, machte dann weibliche Inkarnationen durch. Diese Individualität lebte als Mann innerhalb der mexikanischen Mysterien und lebte gerade im 18., 19. Jahrhundert und ging in dem Leben zwischen dem Tod und der neuen Geburt durch die Jupitersphäre, durch die Weisheit. Die eine Individualität, die in Griechenland lebte, ging auch durch die Jupitersphäre, wie man eben durchgehen kann, wenn man Bildhauer und zugleich erlebt hatte diese plastische Vorstellungsweise auf griechische Art, die damals auch wirklich lebendig war, prägte dieses antike Plastische um, was in Griechenland erlebt werden konnte über die Gestaltung des Menschen, in gestaltendes Auffassen der ganzen Welt in der Weisheitssphäre des Jupiter, wo alle diese Weisheit selbst vorhanden ist, kam dann in einen Menschenleib mit ihrer, durch den Jupiter ausgeprägten Griechenheit, und wurde als Goethe wiedergeboren. Die andere Individualität ging auch durch die Jupitersphäre, prägte dasjenige, was man erfahren konnte in den mexikanischen Mysterien dann auch um in der Jupitersphäre. Aber es konnte nicht dasselbe in der Jupitersphäre entstehen aus einem Erdenleben,

Breslau, 9. Juni 1924

das in Griechenland so erlebt worden ist, wie ich es geschildert habe, und aus einem Erdenleben, das in Mexiko so erlebt wurde, wie ich es geschildert. Beides ist durch die Weisheitsphäre des Jupiter gegangen, aber beides ist so geworden, wie es werden musste gemäß der Gestaltungskräfte aus dem früheren Leben. Die Individualität, die durch die mexikanischen Mysterien gegangen ist, ging durch die Jupiterphäre, wurde wiedergeboren als Eliphas Levi. Da haben Sie in einer merkwürdigen Weise in Weisheit umgewandelt magisch-rituelle Handlungen, magische Kulte. Es ist eben minderwertiges Jupiterkarma, trotzdem außerordentlich geistvolles, weisheitsvolles. Man sieht daran, wie zusammenwirken dasjenige, was der Mensch im Erdenleben hat und dasjenige, was er zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wird. Es wird durchaus das spätere Leben nach dem früheren Leben gebildet. Aber in mannigfaltiger Weise kann durch die gleiche Sphäre gebildet werden dasjenige, was ein Mensch im Erdenleben durchgemacht hat, um geprägt werden in Karma. Wenn man so ansieht die Gestaltung des menschlichen Lebens im karmischen Sinne, vertieft man erst richtig dieses Menschenleben. Dann bereichert es sich, dann erscheint es erst in seiner ganzen Wirklichkeit, dann kennt man in Wirklichkeit erst Menschen und Menschenleben.
